



הרמב"ם

Lieber Johannes,

sehr herzlichen Dank für Deine 25 Thesen und den Brief.

Vieles kann ich gut nachvollziehen und denke vielleicht ähnlich. Allerdings war das am Anfang meines Aufbruchs in der kirchlichen Arbeit. Ich war noch nicht 25 Jahre alt und habe genau das erlebt, was Du beschreibst. Die Pommersche Kirche war zu 52 % Stasi unterwandert. Und mein damaliger Chef arbeitete für diese Kirche und für die Stasi gleichzeitig. Damals war es mir in der Institution Kirche kaum möglich weiter einen Glauben zu leben, den ich als Konfirmandin Deines Vaters in mir wachsen lassen wollte. Ich suchte nach der Wahrheit der Bibel, nach dem Urchristentum, nach der mystischen Philosophie, nach meinen und den Glaubenswurzeln der Menschheit, nach dem "Mensch erkenne Dich selbst!" und wie es in Delphi weiter heißt, ... "und Du wirst Gott erkennen!" Ja, ich wollte wissen, wer oder was mit der Worthülle "Gott", die so arg strapaziert ist, gemeint ist. Das ging später soweit, dass ich nicht mehr an Gott glaubte, weil das kirchlich vermittelte Gottesbild mir unvorstellbar und unannehmbar schien und die Christen, besonders meine Vorgesetzten nicht lebten was sie predigten. Keiner lebte mehr, der mich in meiner inneren Not begleitet hätte.

Sicher ist das damalige Suchen ziemlich blind gewesen, denn eigentlich wusste ich nicht genau was ich suchte. Heute habe ich dennoch die alte Weisheit gefunden und freue mich dass der Weg, den ich damals als 12 jährige Konfirmandin mit Hilfe Deines Vaters begonnen habe, heute klarer vor mir liegt, nur gehen muss ihn jeder allein. Wie sagte Dein Vater sinngemäß immer, der Weg des Glaubens ist schmal, es ist keine breite bequeme Straße, sondern beschwerlich zu gehen, manchmal steinig und manchmal schwer zu erkennen, man kann sich auch verirren.

Heute ist mir deutlicher als damals, dass Gebet, Kontemplation und Meditation uns im Leben tragen. Leider sind die alten Rituale in kirchlicher Praxis nicht mehr lebendig. Eher erscheinen sie mir überwiegend leblos und ohne innere Anteilnahme, fast wie versteinert, so dass ich nur noch selten in einen Gottesdienst gehen kann, weil es mir nichts mehr gibt.

Durch mein Studium der mystischen Philosophie weiß ich, dass man wichtige Teile der Bibel als Symbolwerk betrachten muss um zu verstehen, was uns die Altvorderen da aufgeschrieben haben. Dazu muss der Unwissende, der nicht studiert hat, aufgeklärt werden. Das ist die Aufgabe des Pfarrers, der "Fachmann" sein sollte, leider habe ich bei meinen vielen Jahren Kirchenbesuchen vielleicht eine Hand voll Pfarrer erlebt, die diese Aufgabe erfüllt haben. Dein von mir sehr verehrter und geliebter Vater Heinrich Wallmann, der am 4. Februar Geburtstag hatte und mein Praktikumsvater Dr. Friedrich Wilhelm Biermann gehören zu den Wenigen, die

diese Aufgabe wirklich erfüllten.

Nun, sie haben in mir Samen ausgesät und ich hoffe, er ist im Sinne der Göttlichen Liebe aufgegangen.

Nur Heimat ist mir die Kirche schon lange nicht mehr, trotz vieler Fragen, Proteste und Versuche meinerseits. Nun habe ich die Heimat im Kreise der Mitstudenten gefunden, wo die uralten Rituale noch lebendig sind. Zu den Wurzeln der abendländischen Weisheit war ich kürzlich in Ägypten in den alten Tempeln unterwegs, noch ohne Unruhen. Dort erlebte ich in den Jahrtausend alten Tempeln uralte Rituale der Menschheit, die uns Teilnehmer "ergriffen" haben.

Ich weiß nicht ob die Kirche von innen reformiert werden kann. Wünschenswert wäre es für die vielen Suchenden und religiös heimatlosen Menschen. Wer soll das tun? Ansätze hat es genug gegeben, leider sind die alten Strukturen so verkrustet und verhärtet, dass eher eine Auflösung und ein Neuaufbau sinnvoll erscheint.

Dir wünsche ich auf Deinem Weg viel Kraft, Mut und Liebe

herzliche Grüße

Brigitte